



HERAUSGEBER

Er ist Vater von Zwillingstöchtern im Teenager-Alter. Auf Wikipedia steht über ihn: „... gilt als Spitzenverdiener unter Österreichs Journalisten.“ Na, eine Idee?

FERNSEHMACHER

Seine berufliche Laufbahn startete er bei Ö3. Später wechselte er zum TV. Sein Markenzeichen: freche Sager. Nach einem längeren Karriere-stillstand ist er jetzt wieder zurück am Schirm.



FASHION-DESIGNERIN

Sie hat eine Ausbildung zur Schauspielerin absolviert. Außerdem studierte sie Jus. Jetzt jobbt sie als Moderatorin und verwirklicht sich auch als Modedesignerin. Wissen Sie's?



SCHAUSPIELER

Er spielte bislang in über 54 Filmen und Serien mit. Darunter: „Muttertag“ und „Kaisermühlen Blues“. Aktuell steht er als Kommissar auf der Kabarettbühne.



KABARETTISTIN

Sie ist Comedian, Schauspielerin und Regisseurin. Im April wird sie ihr erstes Konzert bestreiten, mit selbst geschriebenen Songs auf Deutsch. Kommen Sie drauf, um wen es sich handelt?



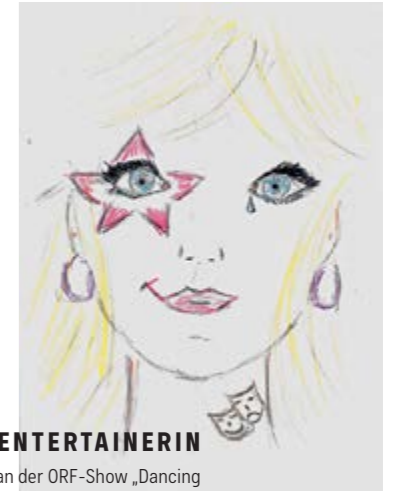
VERLEGERIN

Zugegeben, dieses Porträt ist nicht sehr aufschlussreich. Die Hinweise dafür schon: Die gesuchte Promi-Lady kommt aus einer Adelsfamilie, ist mit einem Bankmanager verheiratet und hat acht Jahre lang den Wiener Opernball organisiert.



SCHAU-SPIELERIN

Ihr Durchbruch gelang ihr mit „Medicopter 117“. Seit 2015 spielt sie eine Ermittlerin in einer österreichischen Fernsehserie. Welche Aktrice steckt hinter diesem Bild?



ENTERTAINERIN

2013 nahm sie an der ORF-Show „Dancing Stars“ teil. Mit Tanzpartner Vadim Garbuzov wurde sie Viertplatzierte. Sie hat ein Buch über Sex und Sinnlichkeit geschrieben und spielt ab Juli in „Die Blume von Hawaii“.



COMEDIAN

Der Mann, um den es sich hier handelt, hat eigentlich Kochen gelernt. Heute spielt er auf Theaterbühnen, tritt in TV-Produktionen auf und ist seit 2000 Ensemblemitglied des Kabarett Simpl.

ERKENNEN SIE DIESE PROMIS?

Wir haben unseren VIPs eine Aufgabe gestellt: Zeichnen Sie sich! Die einen waren im Nullkommanix fertig, die anderen haben sich über eine Woche lang mit ihrem **SELBSTPORTRÄT** gequält. Herausgekommen sind neun sehr unterschiedliche Kunstwerke. Und jetzt kommen Sie ins Spiel: Erraten Sie, wer sich hinter den selbst gemalten Bildern verbirgt?

REDAKTION: KATHARINA DOMITER



Bussi, Bussi



DESIRÉE TREICHL-STÜRGKH, 53,
VERLEGERIN

„Gut gefällt mir meine schmale Taille. Besonders nach dem Training. Weniger gut meine Knie. Habe mir immer gedacht, dass sie einem Mann gehören, keiner Frau.“

Was ist das Markanteste an Ihrer Erscheinung?

TREICHL-STÜRGKH: Mein Lachen.

Was gefällt Ihnen an sich selbst am besten? Was weniger?

TREICHL-STÜRGKH: Gut gefällt mir meine schmale Taille. Besonders nach dem Training. Weniger gut meine Knie. Habe mir immer gedacht, dass diese Knie einem Mann gehören und keiner Frau.

Wie definieren Sie Schönheit?

TREICHL-STÜRGKH: Schönheit kommt

von innen. Klingt abgedroschen, aber für mich ist jemand schön, wenn er authentisch ist, Toleranz und Respekt anderen gegenüber zeigt und diese Charakterzüge im Einklang stehen.

Was sehen Sie, wenn Sie morgens in den Spiegel schauen?

TREICHL-STÜRGKH: Eine verschlafene, verknautschte, aber dankbare Desi.

Mit welchem Kompliment kann man Ihnen gar nicht schmeicheln?

TREICHL-STÜRGKH: „Nett.“



DOMINIC HEINZL, 53,
SOCIETY-REPORTER

„Was ich an mir selbst gerne verändern würde? Das Alter!“

Was ist das Markanteste an Ihrer Erscheinung?

HEINZL: Oberflächlich: die Frisur?! Hintergründig: Das trage ich unter der Kleidung. ;-)

Worauf achten Sie bei anderen Menschen als Erstes?

HEINZL: Auf die Hände.

Was würden Sie an sich selbst gerne verändern?

HEINZL: Das Alter.

Wie definieren Sie Schönheit?

HEINZL: Über Pflege. Von Kopf bis Fuß.

Was gefällt Ihnen an sich selbst am besten? Was weniger?

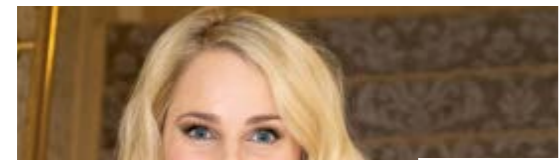
HEINZL: Dass ich noch keinen Bauch habe. Und dass man dafür immer mehr tun muss!

Mit welchem Kompliment kann man Ihnen gar nicht schmeicheln?

HEINZL: „Gut siehst du aus, warst du im Urlaub?“

Bitte beschreiben Sie Ihr Aussehen!

HEINZL: Ovale Gesicht, Nase, Lippen, Augen und Ohren sind da, wo sie hingehören, Alpaka-ähnliche Frisur, 1,83 Meter groß und definierte 78 kg schwer.



SILVIA SCHNEIDER, 35,
TV-MODERATORIN & MODEDESIGNERIN

„Bei anderen schaue ich zuerst auf ihr Lachen. Wenn Menschen lachen können, auch über sich selbst, dann sind es gute Menschen.“

Was sehen Sie, wenn Sie morgens in den Spiegel schauen?

SCHNEIDER: Mich. Mal lieber ... mal weniger gern.

Wie würden Sie einem Blinden Ihr Aussehen beschreiben?

SCHNEIDER: Klein, kurvig, gut gelaunt.

Worauf achten Sie bei anderen Menschen als Erstes?

SCHNEIDER: Auf ihr Lachen. Wenn Menschen lachen können, auch über sich selbst, dann sind es gute Menschen.

Mit welchem Kompliment kann man Ihnen gar nicht schmeicheln?

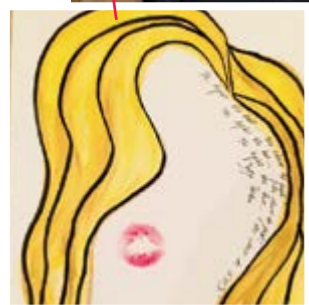
SCHNEIDER: „In Wirklichkeit siehst du ganz anders aus!“

Was gefällt Ihnen an sich selbst am besten? Was weniger?

SCHNEIDER: Ich bin meiner Mutter dankbar, dass sie mir ihre Taille vermacht hat, meinem Vater für den Humor. Wär's umgekehrt, wäre ich nicht beim Fernsehen.

Drei Eigenschaften, die Sie beschreiben!

SCHNEIDER: Humor, Energie, Kreativität.



FOTOS: MATT OBSERVE, TV-MEDIA/WOLFGANG WOLAK, NEWS/MARCUS DDEAK, APA/PICTURESK.COM, NEWS/CHRISTIAN MARICIC, ERNST KAINERSTORFER



Vollweib!



SUSANNA HIRSCHLER, 43,
SCHAUSPIELERIN

„Einige Kilos könnten runter. Ansonsten mag ich mich eigentlich ganz gern: meine Haare, mein Gesicht, wenn's nicht verquollen ist, und meine unkonventionelle Art.“

Was würden Sie gerne an sich selbst verändern?

HIRSCHLER: Oje, wo soll ich da anfangen!? Aber im Ernst: Einige Kilos könnten runter. Ansonsten mag ich mich eigentlich ganz gern: meine Haare, mein Gesicht, wenn's nicht verquollen ist, und meine unkonventionelle Art.

Was sehen Sie, wenn Sie morgens in den Spiegel schauen?

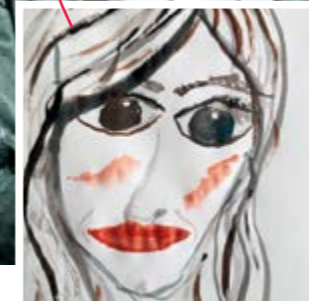
HIRSCHLER: Manchmal rosige Wangen. Manchmal ein verquollenes Gesicht ...

Bitte beschreiben Sie Ihr Aussehen!

HIRSCHLER: Sehr weiblich mit langen blonden Haaren, blaugrauen Augen und meistens einem Lachen im Gesicht.

Worauf achten Sie bei anderen Menschen als Erstes?

HIRSCHLER: Auf ein gepflegtes Äußeres, Kleidung und ganz stark auch auf Hände und Schuhe, vor allem bei Männern.



JULIA CENCIG, 45,
SCHAUSPIELERIN

„Ein Kompliment, das gar nicht schmeichelt: „Sie sind ja in echt viel hübscher als im Fernsehen.““

Was ist das Markanteste an Ihrer Erscheinung?

CENCIG: Vielleicht das Lachen!? Und eine lebhaft Mimik.

Was würden Sie an sich selbst gerne verändern?

CENCIG: Gewisse Anzeichen der Schwerkraft und des Alters.

Was sehen Sie, wenn Sie morgens in den Spiegel schauen?

CENCIG: Kann ich nicht genau sagen. Das blende ich aus.

Was gefällt Ihnen an sich selbst am besten? Was weniger?

CENCIG: Ich mag meinen Mund und meine Augen, hadere aber immer wieder mal mit den Fältchen drum herum.

Wie definieren Sie Schönheit?

CENCIG: Das ist ein Gefühl für mich. Wenn mein Herz lacht, dann finde ich etwas schön.

Mit welchem Kompliment kann man Ihnen gar nicht schmeicheln?

CENCIG: „Sie sind ja in echt viel hübscher als im Fernsehen. Und viel jünger.“



CHRISTIAN RAINER, 56,
„PROFIL“-HERAUSGEBER

„Schönheit ist eine lässliche Sünde und eine biblische Plage.“

Was sehen Sie, wenn Sie morgens in den Spiegel schauen?

RAINER: Den Spiegel.

Was gefällt Ihnen an sich selbst am besten? Was weniger?

RAINER: Die Selbstkritik. Und die Selbstkritik.

Drei Eigenschaften, die Sie beschreiben!

RAINER: Leise, schüchtern, bescheiden.

Wie definieren Sie Schönheit?

RAINER: Schönheit ist eine lässliche Sünde und eine biblische Plage.

Mit welchem Kompliment kann man

Ihnen gar nicht schmeicheln?

RAINER: Wenn jemand sagt, dass ich besser singen als kochen kann.

Was würden Sie gerne an sich selbst verändern?

RAINER: Ich wäre gerne Weltmeister im Eistanzen.

Was ist das Markanteste an Ihrer Erscheinung?

RAINER: Meine Weisheitszähne.

Auf einer Skala von eins bis zehn: Wie eitel sind Sie?

RAINER: Scala, das Opernhaus?!

INVESTIGATIV & LUSTIG.
Wir trafen Kabarettist Florian Scheuba, 52, zum Shooting im Schutzhaus am Schafberg. Im Chat mit WOMAN war er scharfzüngig und geistreich zugleich.

WOMAN-SERIE

Eine Nacht mit ... Florian Scheuba

Auf den ersten Blick wirkt er unauffällig, ruhig, in sich gekehrt, beinahe ein wenig verschlossen. Fast vergisst man für einen Moment, dass Kabarettist Florian Scheuba, 52, auch ganz anders kann, nämlich provokant, pointiert und scharfsinnig sein. Als einer der engagiertesten Querdenker des Landes rüttelt er regelmäßig mit seinen Programmen und Zeitungskolumnen auf. Mit seinen kritischen Zugängen zu Gesellschaft und Politik ist er mittlerweile unverzichtbar für den öffentlichen Diskurs. Vor 36 Jahren startete der Wiener seine Karriere. Mit 16 gründete er gemeinsam mit seinen damaligen Schulkollegen Mini Bydlinski, Wolfgang Pissecker und Werner Sobotka die Kabarett-Gruppe Die Hektiker. 14 Bühnenprogramme später folgten „Wir Staatskünstler“ mit Robert Palfrader und Thomas Maurer sowie vier weitere Kabarettshows, eine mit Palfrader, eine mit Maurer und zwei davon solo. Das fünfte startet am 20. Februar: „Folgen Sie mir unauffällig“ heißt es. Darin zieht Scheuba Bilanz, unter anderem über die heimische Regierung. Auch beim WOMAN- Nighttalk liefert der Dreifachvater (*Helena, 26, Pauline, 24, und Valerian, 15*) Denkanstöße und Zündstoff. Zugegeben: Zurücklehnen und sich berieseln lassen, ist hier nicht drin. Trotzdem – oder gerade deshalb – ist der Chat so besonders lesenswert.

„WIR SIND ALLE WITZFIGUREN ...“

WOMAN (20:20): *Hallo Florian, sitze bereits am Schreibtisch, das Handy auf lautlos, ein Häferl Kaffee neben mir und bin jederzeit startklar. Von wo aus machen Sie den Chat? Bis gleich!*

FOTOS: OLIVER TOPF

Was haben der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan, der deutsche Musikproduzent Dieter Bohlen und Buddha gemeinsam? Alle drei kommen in diesem **NÄCHTLICHEN CHAT** mit Kabarettist Florian Scheuba vor. Eine Lektüre mit Tiefgang.

SCHEUBA (20:25): Liebe Kathi, bin auch bereit. Befinde mich im Schutzhaus am Schafberg. LG Florian

WOMAN (20:26): *Wir haben uns ja schon mal für ein Interview im Schutzhaus getroffen. Scheint, als wären Sie ganz gerne dort, oder? Was gefällt Ihnen an der Location besonders?*

SCHEUBA (20:28): Blick über Wien, ordentliche Küche, nette Leute, ich kann zu Fuß hergehen.

WOMAN (20:29): *Vier Punkte, die ich alle gut nachvollziehen kann! :-). Kommen wir gleich auf den Anlass zu sprechen, weshalb der Chat heute stattfindet: ihr neues Programm. Da heißt es: „Ein Abend für Folger, Verfolgte und Unfolgsame“. Wann sind Sie welcher dieser drei Typen?*

SCHEUBA (20:33): Am Wort „folgen“ reizt mich die Mehrdeutigkeit. Da ich meistens mein eigener Chef bin, musste ich seit der Schulzeit nicht mehr sehr vielen Leuten folgen. Dadurch fühle ich mich auch nur selten verfolgt. Und natürlich ist es mir ein Anliegen, dass mein Publikum mir bei meinen Gedanken folgen kann.

WOMAN (20:35): *Was die Leute auf alle Fälle gerne verfolgen, sind Ihre pointierten Polit-Kolumnen im „Standard“. Die sind mittlerweile Kult. Ihre Performance als Staatskünstler ebenso. Wie wichtig ist es Ihnen, nicht nur zu unterhalten, sondern auch tatsächlich etwas zu bewegen?*

SCHEUBA (20:37): Genau um diese Frage, nämlich „Kann Satire was bewegen?“, geht es auch in meinem neuen Programm. Ich möchte meinen Zuschauern Sachverhalte erzählen, die mir wichtig erscheinen und von denen ich manchmal das Gefühl habe, dass sie medial zu wenig wahrgenommen werden. Wenn ich damit etwas bewegen kann, wäre es schön.

WOMAN (20:40): *Welche Sachverhalte sind das aktuell in Ihren Augen?*

SCHEUBA (20:43): In meinem Programm thematisiere ich zum Beispiel, wie in Österreich immer mehr Online- >>

VINTAGE-HANDY. Fürs WOMAN-Shooting musste sein Nokia erhalten, den Chat selbst absolvierte Florian Scheuba am Laptop und via E-Mail.



»Alle Menschen, die auf diesem Planeten leben, gelebt haben und leben werden, haben etwas gemeinsam mit Gott, Allah, Jehova, Vishnu, Mohammed, Jesus, Moses und Buddha: Wir alle sind Witzfiguren.«

FLORIAN SCHEUBA, 52, KABARETTIST

» Postings von PR-Agenturen gefälscht werden. Und innenpolitisch wundert mich, wie wenig Aufmerksamkeit die Tatsache bekommt, dass gegen den amtierenden Innenminister schwere Vorwürfe bezüglich Kick-back-Zahlungen und Scheinrechnungen an die Kärntner FPÖ erhoben wurden.

WOMAN (20:45): *Wie erklären Sie sich diese mangelnde Aufmerksamkeit?*

SCHEUBA (20:47): Sie ist einerseits der Fülle an Themen und Enthüllungen geschuldet, mit der sich auch verdienstvolle Investigativ-Journalisten abplagen müssen. Andererseits gibt es Themen, bei denen die Anzeigenabteilung eines Mediums froh ist, wenn sie nicht an die ganz große Glocke gehängt werden.

WOMAN (20:49): *Fühlen sich Politiker durch Ihre Kolumnen oder Programme manchmal motiviert, Sie zu kontaktieren? Oder deren Pressesprecher?*

SCHEUBA (20:51): Direkt bei mir wurde bislang nicht interveniert. Wenn ich erfahre, dass man es an anderer Stelle probiert hat, empfinde ich das als zusätzliche Motivation, das Thema weiter zu behandeln.

WOMAN (20:54): *Woran messen Sie Erfolg?*

SCHEUBA (20:56): Wenn ich das Gefühl habe, mein Publikum mit dem, was ich sagen wollte, erreicht zu haben.

WOMAN (20:58): *Was braucht's alles für investigative Satire? Und wieso braucht es investigative Satire?*

SCHEUBA (21:01): Liebe Freunde, die einen großartigen Job als Investigativ-Journalisten machen oder gemacht haben, wie Kurt Kuch, Florian Klenk oder Ashwin Sankholkar. Dazu ein gutes Gedächtnis (in meinem Fall unterstützt von einem kleinen Archiv an Zeitungsausschnitten) und aufmerksamem Verfolgen der medialen Berichterstattung. Investigative Satire kann komplexe Sachverhalte so auf den Punkt bringen, dass sie für mehr Menschen nachvollziehbar sind. Seit „Wo war mei Leistung?“ wissen alle, was zwischen Grasser, Meischberger und Plech gelaufen ist.

WOMAN (21:04): *Ein Politiker, der Sie in Ihrer Karriere seit Ewigkeiten begleitet, ist eben Grasser. Bei „Willkommen Österreich“ haben Sie erzählt, dass Sie ihn erst ein Mal getroffen haben: Um Mitternacht auf einem Friedhof, weil Sie*

dort spazieren waren, als Sie nicht schlafen konnten. Was wäre die erste Frage, die Sie ihm stellen würden, würden Sie einander gegenüber sitzen?

SCHEUBA (21:05): Wie geht es der Frau Schwiegermama?

WOMAN (21:07): *Haha! Welche Polit-Witze sind langsam abgedroschen? Und welche würden Sie nie über jemanden machen?*

SCHEUBA (21:09): Ich würde keine Witze machen, die ich selber nicht lustig

»Scherze über Erdoğan's Körpergröße sind inhaltlich eher dürrtig, haben aber den Vorteil, dass er sich wirklich darüber ärgert.«

FLORIAN SCHEUBA, 52,
ÜBER DEN TÜRKISCHEN PRÄSIDENTEN



KLUGER KOPF. Kabarettist Florian Scheuba, 52, ist ein scharfsinniger und kritischer Beobachter der Gesellschaft und Politik, was er auch wieder in seinem neuen Programm, „Folgen Sie mir unauffällig“, unter Beweis stellen wird.

finde. Und „abgedroschen“ ist schwer definierbar. Zum Beispiel sind Scherze über Erdoğan's Körpergröße inhaltlich eher dürrtig, haben aber den Vorteil, dass er sich wirklich darüber ärgert.

WOMAN (21:10): *Erdoğan's Körpergröße, die Ohren von Kurz... Man mag von ihrer Politik halten, was man will. Ihre optische Erscheinung ist politisch aber nicht relevant. Ist es denn überhaupt gerechtfertigt, sich darüber lustig zu machen?*

SCHEUBA (21:12): Erdoğan ist ein Sonderfall, weil er wirklich ein Problem damit hat und manche seiner charakterlichen Defekte darin ihren Ursprung haben dürften. Das Lächerlichmachen von Diktatoren ist prinzipiell wichtig, sodass Subtilität nicht immer gegeben sein muss.

WOMAN (21:15): *Es gibt keine „Staatskünstler“ mehr. Würde der aktuellen Regierung aber vermutlich sehr guttun. Ist ein Come-*

back denn wirklich ausgeschlossen? Wäre es auch denkbar, das Medium zu wechseln und die „Staatskünstler“ zum Beispiel als YouTube-Serie auszustrahlen?

SCHEUBA (21:18): Wir sind gerade in der Planung, wie wir in Zukunft weitermachen werden. Durchaus denkbar, dass wir unabhängig von einem Sender agieren werden und es vielleicht ein Crowdfunding-Modell geben wird.

WOMAN (21:20): *Wär fein!! Worüber könnte man sich bei Ihnen eigentlich lustig machen? Was würde sich bei Ihnen quasi anbieten?*

SCHEUBA (21:21): Dazu kann ich keine Anweisungen geben, das wäre extrem kokett. Prinzipiell gilt: Alle Menschen, die auf diesem Planeten leben, gelebt haben und leben werden, haben etwas gemeinsam mit Gott, Allah, Jehova, Vishnu, Mohammed, Jesus, Moses und Buddha: Wir alle sind Witzfiguren.

WOMAN (21:24): *Ein anderes wichtiges*

Thema: Am 19. Jänner ist Flüchtlingsbelferin und Visionärin Ute Bock verstorben.

Ihre Einschätzung: Kann man Idealismus erlernen? Oder anders gefragt: Kann jeder Idealist werden?

SCHEUBA (21:27): Idealismus kann man nicht lernen, Humanismus sehr wohl. Das Problem unserer Zeit scheint mir aber der blinde Glaube an den Neoliberalismus, der immer öfter religiöse Züge annimmt und die Kosten-Nutzen-Rechnung zur Grundlage der Moral machen will.

WOMAN (21:29): *Wie kann man dem entgegenwirken?*

SCHEUBA (21:33): Indem man die Irrationalismen aufzeigt. Der Glaube an „die unsichtbare Hand des Marktes“ ist um nichts weniger fragwürdig als der an „72 Jungfrauen im Paradies“, die „leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel“ oder dass Gott böse ist, wenn ich am Sabbat einen Lichtschalter betätige. Da glaube ich persönlich lieber an die Aufklärung.

»Wie ich mir Schicksalsschläge erkläre? Gar nicht. Ich kann mir ja nicht einmal erklären, warum Menschen freiwillig Dieter Bohlen hören wollen.«

FLORIAN SCHEUBA, 52,
ÜBER DEN GLAUBEN

WOMAN (21:35): *Woran glauben Sie?*

SCHEUBA (21:37): Außer an die Aufklärung? Bin ein gläubiger Agnostiker.

WOMAN (21:38): *Wie erklären Sie sich Schicksalsschläge etc.?*

SCHEUBA (21:40): Gar nicht. Ich kann mir ja nicht einmal erklären, warum Menschen freiwillig Dieter Bohlen hören wollen.

WOMAN (21:42): *Haha, ich auch nicht wirklich... Sehen Sie sich eigentlich als Vorbild? Wenn ja: Für wen? Und wer ist Ihr Vorbild?*

SCHEUBA (21:44): Ich bin kein Vorbild und habe keine Vorbilder. Es gibt viele Menschen, die ich aus verschiedenen Gründen großartig finde. Und jetzt muss ich langsam Schluss machen.

WOMAN (21:46): *Schade, aber ich will Sie nicht länger aufhalten. War ein sehr inspirierender Talk! Danke dafür! Tschüss, baba und gute Nacht :-)*

SCHEUBA: Danke. Ihnen auch.

KATHARINA DOMITER ■

Zwei Stunden noch, dann wird Monika Gruber ihr Publikum in der Wiener Neustädter Arena Nova wieder zu Lachstürmen hinreißen. Vorher empfängt uns die Kabarettistin mit Schlapfen, schwarzem Hoodie und bunter Jogginghose in ihrer Garderobe – „Passt eh so fürs Foto, gö?“ Unser Kommentar, dass sie in Österreich als „lustigste Deutsche“ gilt, will die 46-Jährige nicht gelten lassen: „Na bitte net, i bin a Bayerin, des is a großer Unterschied. Aber eich mag i.“

Und worüber schimpft und grantelt sie in ihrem aktuellen Soloprogramm „Wahnsinn“? Da legt die „Gruaberin“ wie immer im Schnelldurchlauf-tempo los: „Na das liegt ja auf der Hand. Die ganze Welt is doch narrisch wordn! Kinder sind inzwischen Projekte und der eigene Körper ein Optimierungsprodukt. Political Correctness ist zur Religion geworden und Burnout ein Statussymbol. Und dann erst dieser Trump, die gelbste Föhnwelle der USA ...“ Monika Gruber holt Luft, und wir schaffen die erste Frage.

„PRIVAT ECKE ICH ÖFTER AN, WEIL ICH KLARE ANSAGEN HABE.“

Können Sie auch mal still sein?

GRUBER: (lacht) Keine Angst, ich habe nicht immer die Pappn offen. Das wäre ja furchtbar nervig. Ich brauche auch meine Pausen und ziehe mich total zurück. Und in den Mittelpunkt dränge ich mich nie. Wenn, dann in einer lustigen Runde, wenn ein Glaserl zu viel getrunken wird. (lacht) *Wie schaffen Sie es, auf der Bühne zwei Stunden im Schnelldurchlauf zu reden?*

GRUBER: Ich kann sonst nix. Keine Buchhaltung machen, mein Handy müssen meine Neffen checken, und kochen kann ich so lala. Aber bis ein Programm wirklich sitzt, dauert es 35 bis 40 Vorstellungen. Bis dahin habe ich das komplette Buch auf der Bühne liegen. Zur Sicherheit.

ERFOLG. Monika Gruber auf der Bühne der Arena Nova. Ihre Programme sind schnell ausverkauft. Termine für ihre Österreich-Tour 2018: monika-gruber.de



„MÄNNER MÜSSEN EINEN BAUCH HABEN!“

Sie ist der Szene-Star unter den Kabarettistinnen! In ihren Programmen **SCHIMPFT UND GRANTELT MONIKA GRUBER** ohne Ende. Aber wie schafft es die Bayerin, zwei Stunden pausenlos durchzureden, wie geht sie mit aufdringlichen Fans um und warum hat sie noch immer keinen Mann erhört? Ein tabuloser Talk, der die Lachmuskeln strapaziert.

Gibt es etwas, das Ihnen peinlich ist?

GRUBER: Einmal hatte ich auf der Bühne ein komplettes Blackout. Ich wusste nicht einmal mehr, in welchem Programm ich bin oder welcher Tag ist. Der Bühnentechniker war ganz entsetzt: „Was ist? Ist dir schlecht? Musst speiben? Was machen wir?“ Ich habe nur gesagt: „Schau ma mal. Ich gehe jetzt einmal eine Runde im Hof spazieren, dann wird es mir schon wieder einfallen.“ So war es auch. (lacht) Das Publikum hat das gar nicht gecheckt. Die dachten, es ist Pause. Privat ecke ich öfter an, weil ich klare Ansagen habe. *Sie machen sich oft darüber lustig, dass Sie Single sind, aber gern einen Mann hätten. Warum klappt es nicht?*

GRUBER: Es ist ein Mix aus vielem. Ich habe einen guten Geschmack bei Möbeln und ab und zu bei Kleidung. Aber bei Männern überhaupt nicht. Ich suche mir immer welche aus, die mich schlecht behandeln. Aber wie und wo soll ich denn einen G'scheiten kennenlernen? Ich habe einmal mitbekommen, wie einer aus meinem Publikum zu einem anderen gesagt hat: „Bist du deppert, wenn ich die Oide zu Hause hätt, würd ich gar nicht zu Wort kommen, und zum Essen kriegt ma a nix. Die ist total anstrengend.“ Vielleicht ist es so. (lacht) Und wenn ich unterwegs bin, lerne ich nur Kollegen kennen. Die würde ich schon gar nicht wollen. Ein Selbstdarsteller in der Familie reicht. Und dann habe ich natürlich Ansprüche an den Auserwählten. Fad darf er

nicht sein und ein bisserl einen Bauch soll er haben. Ein richtiger Mann halt. (lacht)

Bekommen Sie viele Liebesbriefe?

GRUBER: Ja, die sammle ich in einem Ordner. Da war einmal ein österreichischer Gabelstapelfahrer dabei. Der hat geschrieben, dass er ein kleines Barvermögen angespart hat und mit seiner Mama zusammenlebt. Bei seiner Telefonnummer hat er dazugeschrieben: „Bitte nach 20 Uhr nicht mehr anrufen, weil da schläft die Mama schon.“ Ich habe nicht geantwortet, dann er hat nochmals geschrieben: „Was ist jetzt? Ich habe noch immer Interesse, aber du musst dich bald entscheiden.“ Ich habe mich dann nett bedankt und abgelehnt.

Wie nah dürfen Ihnen Fremde kommen?

GRUBER: Jeder kann zu mir kommen, und die meisten sind sehr nett. Aber im Zweifel fällt mir schon der passende Sager ein. Eine Grenze ist, wenn Fremde an meiner Haustür klingeln. Wie vor ein paar Wochen um sieben Uhr in der Früh. Steht einer am Gartentürl und sagt: „Frau Gruber, wie war denn der Witz mit dem Kunstdünger?“ Und ich: „Was?“ Er noch einmal: „Ja, da haben Sie doch einmal so einen Witz gemacht? Jetzt sagen S' schon!“ Ich habe nur gesagt: „Wos was denn i“ und hab die Tür zugemacht. Übrigens weiß ich bis heute nicht, welchen Witz er gemeint hat. (lacht)

Wer darf Sie kritisieren?

GRUBER: Konstruktiv jeder. Nur Beschimpfungen mag ich nicht. Des-

halb habe ich Facebook wieder zugemacht. Vor allem Frauen bekommen ja den sexistischen Mist mit. Da steht dann: „Schau dich doch an. Kein Wunder, dass du keinen hast, so wie du aussehst. So schiarch und alt und Titten hast auch keine.“ Das geht gar nicht. *Also wäre Bloggerin, wie für viele junge Mädchen heute, wohl kein Berufsziel für Sie gewesen?*

GRUBER: Ja, aber das ist doch furchtbar! Blogger! Ist das ein Beruf, wenn man den ganzen Tag vor der Kamera eine Schnute zieht? Die Mädchen von heute haben doch generell ein bedenkliches Frauenbild entwickelt. Und dann schauen sie alle gleich aus: Jede will schlank sein und lange Haare mit Mittelscheitel haben. Dann gibt es ja noch einen Jobwunsch: Influencer. Geh bitte! Früher war das eine Krankheit. Die ganze Individualität geht verloren. Es gibt Frauen, die sind so wunderschön, aber entsprechen keiner Norm. Die sind interessanter als z'amgehungerte Kleiderständer.

Sie leben am Land, in Erding. Also nix mit High Society und rotem Teppich...?

GRUBER: Ich liebe es, am Land zu leben. Der Kontakt zu meinen Nachbarn ist super. Ich fahre öfter zu meiner Mama mittagessen. Aber nur, wenn sie etwas G'scheites hat. Restlessen brauch ich nicht. (lacht) Meine Eltern und meine zwei Brüder mit ihren Familien sind mein Anker. Aber roter Teppich ist auch ganz nett. Vor allem zum Lästern. (lacht) **ANDREA WIPPLINGER-PENZ ■**



„Ich habe nicht immer die Pappn offen. Das wäre ja furchtbar nervig.“

MONIKA GRUBER, 46, KABARETTISTIN

FOTOS: ERNST KAMERSTORFER

DAS GESAMTE INTERVIEW MIT MONIKA GRUBER LESEN SIE ONLINE UNTER WWW.WOMAN.AT



„
Meinen Traum,
Papst zu wer-
den, habe ich
vergogelt. Da
hab ich mit 15
den Absprung
verpasst.“

ANDREAS TREICHL, 66,
CEO ERSTE GROUP

Dieser Mann hat eine Vita, von der andere nur träumen können. Er ist Österreichs erfolgreichster Banker, hat eine kluge und erfolgreiche Frau, drei Vorzeige-Söhne, und er hat ein funktionierendes Online-Banking erfinden lassen – was will man mehr?

Erste-Bank-Boss **ANDREAS TREICHL IM (SEHR LAUNIGEN) GESPRÄCH** mit Euke Frank über Leben, Chancen und die Erfüllung von Träumen.

Haben Sie noch Träume, Herr Treichl?

Auf die Minute pünktlich erscheint Andreas Treichl im Dachgeschoß der Erste-Group-Zentrale am riesigen Gelände rund um den Wiener Hauptbahnhof, dort, wo immer noch Baustelle ist, dort, wo sich zukunftssträchtige Unternehmen ansiedeln. Nachtblauer Anzug, offenes, Hemd, keine Krawatte, blitzblank geputzte Schuhe. Wenige Tage zuvor hatte er im Erdgeschoß des Hauses bei einer Lokaleröffnung spontan zum Mikro gegriffen und gesungen. Das Publikum tobte vor Begeisterung. Dass dieser Mann, im Juni wird er 66, eine der erfolgreichsten Banken Europas führt, wissen hier alle. Dass er auch benedikt Klavier spielt, wenige. Neben seiner Leidenschaft für Finanzmärkte, Zentraleuropa und dem Willen, Österreich ein funktionierendes Online-Banking zu beschern, liebt dieser Mann auch Musik. Der jungen Austro-Band Tagtraeumer hat er jetzt zu Scheinwerferlicht verholfen. Die fünfköpfige Gruppe aus der Steiermark und dem Burgenland gibt der aktuellen Erste-Kampagne die musikalische Erkennung. „Wir glauben an die jungen Männer von Tagtraeumer, aber natürlich passt dieser Song ausgezeichnet zu unserer Kampagne. Es macht riesigen Spaß, mit den Burschen zusammenzuarbeiten“, sagt Treichl im großen Interview mit WOMAN. Und er spricht so offen wie nie über seine ganz persönlichen Träume, sein Leben als Vater dreier Söhne zwischen 16 und 20 – und über jenes an der Seite seiner klugen wie erfolgreichen Frau Desirée Treichl-Stürgkh. Mineralwasser und kleiner Espresso stehen bereit. Das Aufnahmegerät läuft ...

„GLÜCK SPIELT EINE IRRSINNIGE ROLLE. DAS IST EINE DER WESENTLICHEN UNGERECHTIGKEITEN IM LEBEN.“

Herr Treichl, ich habe gelesen, Sie wollten eigentlich Journalist oder Dirigent oder Papst werden. Was ist eigentlich aus Ihren Träumen geworden?

TREICHL: Das mit dem Papst hab ich vergogelt, da hab ich den Absprung verpasst.

Nämlich wann genau?

TREICHL: Ich weiß nicht, ich glaub mit etwa 15. Für Journalist hat es auch nicht gereicht. Nachdem ich in meiner Jugend fast ausschließlich Micky Maus gelesen hatte, fehlte mir dafür auch das nötige Rüstzeug.

Und Dirigent?

TREICHL: Das war ein echter Plan von mir. Mir hat gefallen, dass alle still sitzen müssen, und der Dirigent ist der Einzige, der sich bewegen darf. Ich war eine Zeit lang Assistent eines großen Dirigenten. Eines Tages hat er zu mir gesagt – und ich glaube, er hat es nicht mal böse gemeint: „Es ist viel besser, ein mittelmäßiger Banker zu werden, als ein mittelmäßiger Dirigent.“ Von da an habe ich mich auf die bessere Form der Mittelmäßigkeit vorbereitet. *Was würden Sie denn mit Ihrer Erfahrung von heute Ihrem 18-jährigen Ich raten?*

» TREICHL: Das Allerwichtigste ist, etwas zu machen, was einem wirklich Freude bereitet. Und wenn man auch noch das Glück hat, etwas machen zu können, mit dem man Geld verdient, ist das wunderbar. Jedenfalls würde ich dringend davon abraten – egal wie alt man ist –, etwas zu machen, nur weil man glaubt, man kann damit viel Kohle verdienen. Der Großteil der Menschen, die ihr Lebensziel auf Materielles ausrichten, wird irgendwann extrem unglücklich und geht daran zugrunde. Für seinen Platz in der Gesellschaft, aber auch für den Sinn des eigenen Lebens, ist es das Wichtigste, Dinge zu tun, die einem Freude bringen.

Aber Glück braucht man halt schon auch ...

TREICHL: Natürlich. Glück spielt eine irrsinnig große Rolle. Das ist eine der wesentlichen Ungerechtigkeiten im Leben. Vermutlich sind 50 Prozent von allem Erreichten im Leben Zufall und Glück.

„Glaub an dich!“ ist einer der Slogans der Erste Bank. Was waren diese großen „Glaub an dich“-Momente in Ihrem Leben?

TREICHL: Privat ist das einfach: Seit meiner Familiengründung lebe ich ein völlig anderes Leben als vorher. Und das ist hundert Mal wertvoller als alles andere. Und beruflich: dass

sehr bewundert, aber er ist mir auch auf die Nerven gegangen, weil mir diese Aura der Wichtigkeit nicht gepasst hat. Meine Mutter war da ein ganz großer Kontrast zu ihm.

Sie hat sich sehr engagiert und um kranke Menschen gekümmert. Sie haben sie als junger Bursche immer wieder begleitet. Rührt daher Ihr Sensorium für Schwächere in der Gesellschaft?

TREICHL: Ich glaube nicht, dass ich so eine besondere karitative Ader habe. Ehrlich gesagt, finde ich das Maß normal. Menschen, denen es kein Anliegen ist, anderen zu helfen, tun mir leid. Wenn jemand etwas hat und nicht bereit ist, davon etwas herzugeben, ist das ein bissl ... *(er schüttelt den Kopf)*. Aber vielleicht muss ich meiner Mutter dafür dankbar sein.

Haben Sie das Gefühl, dass Österreich ein guter Platz ist, seine Träume zu verwirklichen?

TREICHL: Träumen hat immer auch mit Mut, mit Offenheit und unternehmerischem Denken zu tun. Die Kultur des Scheiterns, des Fehlermachens ist hier besonders ausgeprägt. Das hat auch mit unserem Schulsystem zu tun. Uns wurde, unseren Kindern wird beigebracht: Wenn du durchkommst, bist du gut, exponier dich ja nicht. Fehler zu machen, ist schlecht. Fehler zuzugeben, noch schlechter. Und das betrifft alle Bereiche. Dabei ist das völlig falsch: Fehler zuzugeben, ist eine Stärke. Jemand, der an sich glaubt, kann auch sagen: Jetzt habe ich Mist gebaut.

Wären Sie Bundeskanzler und hätten die Möglichkeit, innerhalb weniger Tage Wichtiges durchzusetzen, was wäre das?

TREICHL: Das ist mir ein Level zu hoch zum Träumen. *(lacht)* Es gibt praktisch nichts, was mich interessieren würde, was ein Bundeskanzler allein, nur mit einer Unterschrift, entscheiden kann.

Ich formuliere um und bemühe die berühmte Fee mit den drei Wünschen.

TREICHL: Dann würde ich mir wünschen, dass wir vom Kindergarten bis zu den Schulen und Universitäten ein Bildungssystem haben, das unsere Kinder so ausbildet, dass wir uns von früh bis spät nur über sie freuen können.

Zwei haben Sie noch ...

TREICHL: Den Wehrdienst abschaffen.

Und?

TREICHL: Jeder Mensch in unserem Land soll die Möglichkeit haben, egal welche Fähigkeiten er oder sie hat, ein Leben zu leben, in dem er zumindest ein Mal pro Woche einen wirklich glücklichen Moment erlebt.

Sie sind einer der bestbezahlten Manager des Landes. Haben Sie eigentlich noch Träume, die man mit Geld bezahlen kann?

TREICHL: Gott sei Dank, ja.

Nämlich?

TREICHL: Ich kann mir relativ viele Sachen leisten, die mir, wenn ich es dann mache, einen irrsinnigen Spaß bereiten.

Reisen zum Beispiel?

TREICHL: Ja, wenn ich mit meiner Frau übers Wochenende wegfleie und nicht hinten in der Holzklasse sitzen will, kann ich mir jeden Sitzplatz leisten, den ich möchte.

Welcher Gegenstand, den Sie besitzen, macht Ihnen am meisten Freude?

TREICHL: *(greift zu seinem Handgelenk)* Das ist meine teuerste



TREICHL HOLT AUSTRO-BAND

Chartstürmer. Sänger und Songschreiber Thomas Schneider (r.) war bereits Teilnehmer der „Großen Chance“, dann lernte er Kevin Lehr (2. v. l.) kennen und gründete mit drei Schulfreunden, unter anderem Matthias Kalcher (l.), die Band Tagtraeumer. Top-Platzierungen in den Austro-Charts,

über eine Million Zugriffe auf YouTube und jetzt der Song „tagtraeumen“ für die neue Kampagne der Erste Bank und Sparkassen. „Wir glauben an diese österreichische Band und hoffen, dass sie international bekannt wird. Je bekannter sie wird, desto besser für uns“, sagt Andreas Treichl.



AUFTRITT ALS SÄNGER. Eine YouTube-Suche lohnt sich! Bei der Eröffnung der „Al Banco“-Bar am Erste-Bank-Campus sang Treichl den Paolo-Conte-Song „It's Wonderful“ – ein Banker mal ganz anders.

Uhr – eine „Moonwalker“ für 3.000 Euro. Autos, Uhren – ich habe null Beziehung dazu.

Sie besitzen eine Harley-Davidson ...

TREICHL: Eine uralte Harley, ja, die macht mir Spaß.

Aber Sie fahren kaum damit. Ich habe gelesen, dass Sie innerhalb von zwei Jahren nur 100 Kilometer mehr am Tacho hatten.

TREICHL: Sie ist jetzt 25 Jahre alt, ich habe sie gebraucht gekauft und bin insgesamt 6.000 Kilometer mit ihr gefahren. Aber wenn ich drauf sitze, bin ich glücklich.

Gab es Träume oder Sehnsüchte in Ihrem Leben, deren Verwirklichung sich letztlich als nicht so speziell herausgestellt hat? Wo Sie gedacht haben, davon zu träumen, war eigentlich besser?

TREICHL: Meine Frau würde es vermutlich bestreiten, aber wir haben vor etwa zehn Jahren begonnen, zumindest eine Woche pro Jahr allein wegzufahren, weil wir so wenig Zeit zu zweit haben. Und da freue ich mich immer irrsinnig darauf. Und trotzdem kommt davor immer irgendwann der Moment, in dem ich mir denke: Hoffentlich wird das wirklich so schön, wie ich es mir ausmale. Da hab ich dann immer ein bissl einen Bammel, aber es war in all den Jahren immer noch besser, als ich es mir erträumt hatte.

Haben Sie Tagträume?

TREICHL: Hin und wieder – wenn ich mich fürchterlich ärgere. *(Seine Pressesprecherin Karin Berger unterbricht ihn und sagt: „Ich würde sagen, Sie müssen nicht antworten.“ Treichl lacht laut auf.)*

Beim Träumen ist alles erlaubt.

TREICHL: Wenn mir wer fürchterlich auf die Nerven geht, stelle ich mir immer die herrlichsten Sachen vor.

Sie haben drei Söhne im Alter zwischen 16 und 20. Was haben Sie den drei Burschen in Sachen Geld mit auf den Weg gegeben?

TREICHL: Das, was ich für das Wichtigste im Leben halte: sich etwas zu suchen, was einem wirklich Spaß macht. Es ist mir völlig wurscht, was sie tun. Es muss etwas sein, was ihnen Freude bereitet, und sie müssen sich darauf einstellen können, mit dem auszukommen, was sie damit verdienen. Deshalb ist es mir auch so wichtig, dass die Menschen unsere

Kampagnen richtig verstehen. Uns und mir geht es nicht darum, Kredite zu verknopfen, wenn wir den Menschen dabei helfen, ihre Träume zu verwirklichen. Wir animieren und unterstützen die Menschen, Träume in die Realität umzusetzen. Bezahlen muss man sie können. Und man muss leben können. Stellen Sie sich vor, jemand hat zwei Kinder, die beide extrem erfolgreiche Sportler werden. Der eine spielt Basketball, der andere rudert. Der Ruderer wird sich darauf einstellen müssen, mit seinem Talent und seiner Leidenschaft vielleicht 3.000 bis 4.000 Euro pro Monat zu verdienen, wenn er sich wirklich gut verkauft. Der andere kann als Basketballspieler 50 Millionen im Jahr kassieren, wenn er der Weltbeste seines Fachs wird. Beide sind tolle Sportler, beide sind super erfolgreich in ihren Branchen, beide geben alles, aber der eine wird stinkreich, und der andere kann mit Glück relativ gut leben.

Als Vater dreier Söhne haben Sie bestimmt auch über die MeToo-Debatte diskutiert ...

TREICHL: Ich denke, das ist eine wichtige Phase einer sehr guten Entwicklung. Es geht um Gleichberechtigung auf einer Respektsebene zwischen Mann und Frau. Frauen haben 1000 Jahre gekämpft, um die physische Überlegenheit von Männern auszugleichen. Wir kommen in eine entscheidende Phase. Es wird noch 20 bis 30 Jahre dauern, bis Frauen und Männer auf einem völlig gleichen Niveau in der Gesellschaft angelangt sind. In der MeToo-Debatte wird es noch viele Männer treffen, viele zu Recht, manche zu Unrecht. Ich wünsche mir, dass es zu einem völlig

normalen und fairen Miteinander kommt.

Was macht denn das Leben für Sie persönlich lebenswert?

TREICHL: Ich habe ein wahnsinniges Massel. Ich bin zu Hause total happy. Und im Job auch. Ich erlebe eine Art grundsätzliches Glück. Natürlich passiert im Leben viel Mist, den halte ich aber momentan locker aus.

Vor ein paar Tagen hat hier im Gebäudekomplex ein neues Lokal eröffnet, Sie haben spontan gesungen. Wie wichtig ist Musik in Ihrem Leben?

TREICHL: Sehr. Ich mache jedes Jahr eine Fastenkur. Da laufe ich dann täglich um einen See und höre mit den Stöpseln im Ohr die 9. Sinfonie von Gustav Mahler. Oder Kendrick Lamar, den US-Rapper. So laut, dass ich letztens nicht mal hörte, wie unmittelbar neben mir ein schwerer Ast von einem Baum runtergekracht ist.

Vor über zehn Jahren hat Sie meine Kollegin Renate Graber in einem Wirtschaftsinterview gefragt, ob Sie in den Himmel kommen wollen. Wollen Sie immer noch?

TREICHL: Klar will ich in den Himmel. Alles, was ich über den Himmel weiß, klingt wesentlich angenehmer als über die Hölle.

INTERVIEW: EUKE FRANK ■



HINAUS IN DIE WELT. Familienfotos gibt es für die Öffentlichkeit kaum. Eine Ausnahme für WOMAN: Desirée und Andreas Treichl mit ihren Söhnen Paul, 16, Jakob, 18, und Alfi, 20, auf ihrer letzten Afrika-Reise in Uganda im Sommer 2017, inklusive Berggorilla-Beobachtung auf über 3.000 Metern.

ich sehr schnell draufgekommen bin, was mir – mittlerweile seit über 20 Jahren – wirklich Spaß macht, und dass ich nichts anderes machen will.

Gab es den einen Moment im Leben, als Sie gespürt haben: Das ist mein Weg, so soll es sein.

TREICHL: Mein Weg war ein bisschen auch Trotz. Meine Begeisterung für die Erste entstand aus dem Bewusstsein dieser Unabhängigkeit. Mir war ganz früh klar, dass das eine der ganz wenigen Institutionen des Landes ist, in die die Politik nichts dreinreden kann, weder von links noch von rechts. Meinen Vater, ein Banker wie er im Buche steht, habe ich